

STALLGÄRTEN IN SZENTMIHÁLY

Die im Komitat Szabolcs-Szatmár gelegene Gemeinde Szentmihály wurde aller Wahrscheinlichkeit nach im 11. Jahrhundert besiedelt. Es war eine doppelintravillane Siedlung, denn jedes, in der Nutznießung eines Grundleibeigenen oder verheirateten Kleinhäuslers stehende Intravillan bestand aus zwei Teilen, einem Wohngrund und einem Garten. Wie für die Nomaden charakteristisch, wurde die Siedlung derart eingeteilt, daß der Wohngrund gegen das Innere der Siedlung zu liegen kam, der dazugehörige Garten aber befand sich in dem die Wohngründe umschließenden Gartengelände.

Die zwei Intravillane gehörten rechtlich zusammen, sie waren unveräußerlich und unteilbar. Bei Erbschaft blieben beide mit dem Leibeigenengrund zusammen. Dies beweisen auch Entscheidungen des Patrimonialgerichtes.

Die Größe des Gartens betrug 800—2000 Quadratklafter. Der Garten des verheirateten Kleinhäuslers hatte eine Ausdehnung von ca 800, der des Grundleibeigenen eine von ca 1200—2000 Quadratklaftern.

Die Gärten waren eingefriedet. Verwahrloste, uneingezäumte Gärten gab es kaum. Die Umzäumung wurde aus Dünge, Reisig oder Kot geschichtet und mit Bäumen oder Büschen gefestigt. Die Nachbarn arbeiteten zusammen an der Umzäumung und hielten diese auch gemeinsam instand.

Auf dem Wohngrund erhob sich das Wohnhaus. Der Tierbestand, Futtermaterialien, Ablageplätze, Ställe, Pferche und Hürden wurden mit der Zeit im Garten untergebracht. Auch einzelne landwirtschaftliche Arbeiten wurden hier verrichtet, so auch das Treten des Getreides.

Das wichtigste Bauwerk war der Stall. Hier fand das Zugvieh und der zahme, kalbende Viehbestand Aufnahme. Das im Freien gehaltene Weidevieh überwinterte meistens in der Nähe des Stalles, der Heuschober und der Ablageplätze an der windgeschützten Seite improvisierter Pferche, Hürden oder Schuppen.

Der Stall wurde unter Beihilfe aller („Kaláka“) errichtet. Es war ein mit Giebeldach und Vordach versehenes, mit Rohr gedecktes Bauwerk. Lediglich die Hälfte des Baues hatte einen Dachboden; darunter stand das Vieh an der Krippe oder Raufe. Im Stall befand sich auch eine gegrabene oder aus Kot geschichtete Feuerstelle mit einer Ofenbank. Den im Stall verweilenden, die Tiere versorgenden jungen Leuten stand eine Schlafbank oder ein Lager aus geflochtenen Zweigen zur Verfügung. War der Winter sehr kalt, so wurde auch Feuer entzündet, doch diente das Feuer, bzw. der Rauch, im Allgemeinen auch zur Vertreibung der Gelsen, oder bei Verrichtung von Arbeiten im Morgengrauen zur Beleuchtung.

Zur Winterzeit kamen die jungen Leute abends in den Ställen zusammen um sich zu zerstreuen. Verschiedener, untereinander ausgetragener Wettbewerb, Tanz, Gesang und die Erzählungen der Alten boten Unterhaltung. Auf diese Weise kam dem Stall im Dorfe eine gemeinschaftsbildende Rolle zu. Auch in der Vererbung der Traditionen war er von Bedeutung.

Während der schweren Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts veränderte sich die Form der doppelintravillanen Siedlung. Zu den zwei Gürteln kam zu Verteidigungszwecken ein dritter hinzu: die Kirche wurde mit einer Palisade umgeben. Diese Form wurde zum Schutz gegen den Feind herausgestaltet.

Nach der neuen Bodenaufteilung Ende des 18. Jahrhunderts konnten die Einwohner von Szentmihály auf ihren Gründen Meierhöfe bauen. Diese Meierhöfe übernahmen in der Wirtschaft die Funktionen des Gartens und Stalles und machten neue und vernunftgemäße Lösungen möglich. Nicht nur die Liegenschaften des Gartens und der Viehbestand bekamen dort Platz, auch die Gartenarbeiten fanden dort ihre Verrichtung. So wurden die Stallgärten im Dorfe überflüssig. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden die Gärten vorerst mit amtlicher Bewilligung, später ohne diese mit Wohnhäusern bebaut und wurden so Wohngründe. Auf den geräumigen Gartengründen bauten die Landwirte, während auf den kleineren, alten Hausgründen lediglich Kleinhäusler, Handwerker und Kaufleute verblieben. Das Gartengebiet verlor so seine eigentliche Bestimmung und hörte auf, als solches zu bestehen.

A. Gombás

